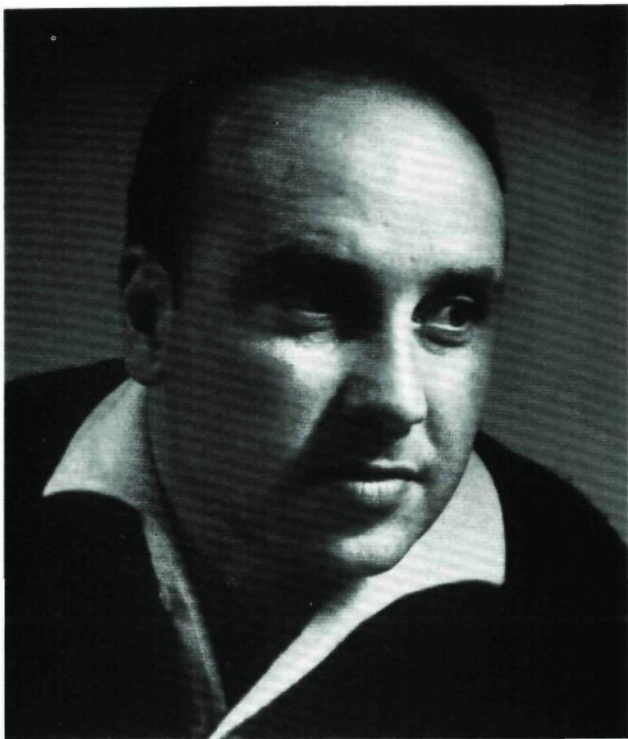




Komödiant auf der Opernbühne: **Gerhard Stolze**

Diskografie:

- Wagner *Die Meistersinger von Nürnberg*
Col. C 90275/79 (Gesamtaufnahme;
Augustin Moser)
- Wagner *Parsifal*
Decca LXT 2651/56
(Gesamtaufnahme; Bayreuth 1951)

Er ist einer der interessantesten Sänger unserer Zeit, einer der phänomenalsten Schauspieler auf der deutschsprachigen Opernbühne; ein Tenor, der seine steile Karriere weniger seiner schönen Stimme als seiner musikalischen Intelligenz zu verdanken hat. Mehr als sein hohes C fasziniert die Ausstrahlungskraft seiner Gesamtpersönlichkeit, eines vor lauter Vitalität vibrierenden Komödianten. Die Unentbehrlichkeit dieses Sängers ist der beste Beweis, daß allein „Gold in der Kehle“ heute nicht mehr genügt. Die raumgreifende Wandlung vom mehr oder weniger „kostümierten Konzert“ der traditionellen Oper zur dramatischen Wahrheit auf der modernen Musikbühne, also das Anliegen von Regisseuren wie Günther Rennert und Wieland Wagner, hat in den Bühnengestalten Stolzes beispielhafte Erfüllung gefunden.

Es gibt Werke der jüngsten Vergangenheit, die ohne einen Sängerdarsteller vom Schlage Stolzes kaum zum Leben zu erwecken wären,

die ihren Erfolg in entscheidendem Maße diesem Künstler verdanken: Egks „Revisor“ etwa, den er seit der Uraufführung 1957 in Schwetzingen über viele große Bühnen trug (von Berlin bis Wien), oder Orffs „Oedipus“, den bislang nur er — wo auch immer — interpretiert hat. Die halsbrecherischste Partie seiner zeitgenössischen Spezialitäten ist aber doch wohl der Oberon in Britten's „Sommernachtsstraum“, mit dessen schwindelerregenden Zaubereien er in Hamburg viel Aufsehen erregte.

Ist es ein Wunder, daß sich fast alle großen Bühnen dieser Sonderbegabung für ausgefallene und komplizierte Rollen versicherten? Nach und neben seinen Engagements an den Staatsopern Dresden (1949 bis 1953) und Berlin (1953 bis zum 13. August 1961) gehört er seit 1951 ständig zum Ensemble der Bayreuther Festspiele und hat feste Verträge mit den Staatsopern Stuttgart (seit 1953), Hamburg (seit 1956), Wien (seit 1957) und München (seit 1961). Die

Salzburger Festspiele holten ihn 1959 und 1960; sein Debüt an Covent Garden London fiel ebenfalls ins Jahr 1960. Einer kürzlich erfolgten Einladung, dreimal im „Ring“ an der Metropolitan Opera und in San Francisco mitzuwirken, ist er wegen seiner kaum zu bewältigenden europäischen Verpflichtungen nicht gefolgt.

Gerhard Stolze stammt aus Dessau. Ursprünglich wollte er Operettensänger werden. Als er 1946 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkam, begann er in Dresden bei Kammersänger Willy Bader mit dem Gesangsstudium, während er sich die Schauspielpraxis an der Quelle holte: Mit einer richtigen „Schmiere“ zog er drei Jahre lang durchs Erzgebirge. Auf einem „Holzgaser“ waren die bescheidenen Kulissen verladen, deren Auf- und Abbau auch mit in Stolzes Aufgabenkreis fiel. In dieser ersten Nachkriegszeit spielte er aber auch schon am Dresdner Komödienhaus. Im November 1949 war es dann so weit: Joseph Keilberth und Heinz Arnold engagierten ihn an die Staatsoper Dresden. Und als das Bayreuther Festspielhaus erstmalig nach dem Kriege wieder seine Pforten öffnete, stand der 23jährige Stolze als Parsifal-Knappe und Augustin Moser auf der Bühne.

Stolzes singschauspielerische Besessenheit hat sich seitdem in allen stilistischen Bereichen, auf der Gesamtfrent der Opernliteratur auswirken können. Sein Repertoire reicht vom Kaiser Nero in Monteverdis altvenezianischer Intrigenoper „L'Incoronazione di Poppea“ bis zum Hauptmann in Bergs „Wozzeck“, von Mozarts Octavio bis zum Wächter in Orffs „Antigona“, vom Rigoletto-Herzog bis zum alten Hagestolz Don Jerome in Prokofieffs „Verlobung im Kloster“. In dieser letztgenannten komödiantischen Paraderolle, die übrigens eine knifflige Tenorpartie ist, hatte er stets besonderen Erfolg. Sie hätte ihm auch in Wien bevorgestanden, wo Günther Rennert diesen Glücksfall einer neuen Buffooper inszenieren sollte, wenn die Premiere wegen der Schwierigkeiten mit den Bühnenarbeitern nicht ins Wasser gefallen wäre.

Gewohnt, tragende Rollen selbst im jugendlichen Heldenentorfach zu singen (den Max im „Freischütz“ oder Masaniello in der „Stummen von Portici“), hat Stolze oftmals aber auch mit suggestiven Studien „am Rande“ die volle Aufmerksamkeit auf sich gezogen: unvergessen bleibt da etwa das mimisch-gesangliche Kabinettstück, das er aus der Schreiber-Szene in Mussorgskys „Chowantschina“ gemacht hat, oder die höllische Fratze, die er als Satan in Frank Martins „Mysterium von der Geburt des Herrn“ war. Stolze hat immer wieder bewiesen, daß er nicht nur ein großer Charaktertenor im Wagnerfach ist (David, Mime und Loge vor allem), daß er sich auch keineswegs nur als Orff-Spezialist klassifizieren läßt (unvergleichlich neben dem Wächter und Oedipus sein sich restlos verzehrender Catull!), sondern daß er darüber hinaus in pralles Bühnenleben zu wandeln versteht, was nur irgendwie außer musikalischem auch darstellerischen Reiz hat. Wer wollte es ihm verdenken, daß er sich auf Straußens Neurastheniker Herodes freut? Er wird ihn unter Wieland Wagners Regie in Stuttgart interpretieren, und dann auch in Wien. Kürzlich hat er die Schallplattenaufnahme abgeschlossen, unter Leitung Soltis und mit der Nilsson als Salome-Partnerin. Wolfram Schwinger